

„Oh du wunderliche Welt“ – ausgerechnet in ...

1 K 6061
7

(upd) Im vulgären Sprachgebrauch gibt es den Ausdruck „Retourkutsche“. Manch einer, der einmal etwas Peinliches einstecken mußte, wartet nicht selten auf eine Gelegenheit, sich „revanchieren“ zu können. Man rechnet indes Menschen, die ein für sie beschämendes Erlebnis über Jahre hinaus nachtragen und – obwohl sie im Unrecht waren – auf „Vergeltung“ lauern, nicht zu den besten Charakteren. Auch die in Stuttgart erscheinende „evangelische“ Zeitschrift „Christ und Welt“ muß mitunter etwas einstecken, und das nimmt sie dann bitter übel. Freilich war die Abfuhr, die sie im Jahre 1950 erhielt, nicht von „schlechten Eltern“. Damals (am 17. 10.) schrieb Karl Barth an den seinerzeitigen Leiter des „Unterwegs-Kreises“: „Soso, nun ist also in Westdeutschland – und ausgerechnet in Christ und Welt – mein Brief an Hromadka (den bekannten tschechischen Theologen! – Red. UPD) vom Herbst 1938 ausgegraben und gegen Heinemann und Niemöller ausgespielt worden. Ich staune! Damals wollte dieses Schriftstück nämlich niemandem in Deutschland gefallen – und den Leuten vom Schlage derer, die heute „Christ und Welt“ schreiben und lesen, schon gar nicht... Heute aber scheint jenes Schriftstück als Zeugnis des „Vaters der Bekennenden Kirche“ für die deutsche Remilitarisierung gerade gut genug zu sein. Oh, du wunderliche Welt!“

Mit souveränen Ausführungen legte Barth des weiteren dar, warum sich seine Äußerung, um der Kirche Christi willen hätte ein tschechischer Soldat gegen Hitler kämpfen sollen, gerade nicht als „Kreuz-

zugspareole“ gegen den Kommunismus gebrauchen lasse. Durch seine Erwiderung machte er die von „Christ und Welt“ für die Aufrüstung geplante Aktion zu einer solchen gegen die Wiederbewaffnung! Das vergaßen ihm die Schildknappen des Herrn Gerstenmaier nicht. Erst wurden die kleinen Kläffer vorgeschickt. Am 23. Dezember vorigen Jahres ging es mit scharfen Waffen gegen „Karl Barth und die „Rheinische Bruderschaft“. In einer Auseinandersetzung mit dem „Brief der Siebenundzwanzig“ wurde Barth – nicht ganz falsch – wegen seiner Wiesbadener Rede als der „eigentliche Anstoß“ bezeichnet. Aber dann ging es gehässig weiter: er habe „grundsätzlich die Mammutrüstung des Ostblocks als eine selbstverständliche, undiskutierbare Tatsache hingenommen und allein schon den Versuch des Westens, ein annäherndes Rüstungsgleichgewicht herzustellen, als „Kriegsdrohung“ verdammt. Die „Parteilichkeit zugunsten des Ostens“ sei offenkundig...“

Es folgte, mehr indirekt – denn nur Niemöllers Name wurde genannt, am 30. Dezember eine Attacke auf „jene evangelische Gruppe, die eine eigenartige Schwärmerei für den Osten an den Tag legt... Man lebt in der Vorstellung, mit den kommunistischen Machthabern einig zu werden, sie eines Besseren belehren zu können, wenn man sie nur ernst nimmt. Um ihr Vertrauen zu gewinnen, ist man bereit, statt des Wolfes nur den Schafspelz zu sehen... Daß dieser politische Dilettantismus eine nahezu sakrosankte Gewissensentscheidung für sich in Anspruch

DEUTSCHE WOCHENZEITUNG

CHRIST UND WELT

Barth zeterte Asmussen: „Es ist kein Geheimnis, daß sich die Evangelische Kirche in Deutschland handlungsunfähig zeigt. So kann zu den Lebensfragen der Zeit in Grunde nichts anderes sagen als: „Da seht Du zu.“ Jeder muß sehen, wie er mit den Problemen fertig wird! Währenddessen fordert die radikale Gruppe, die heute so wirkungsvoll in die Politik eingreift, daß Barth, Niemöllers, Helds, Gollwitzers und anderer Gewissen für alle Deutschen verbindlich werde.“ Und Asmussen, ausgerechnet Asmussen, machte Barth den Vorwurf „katholisierender“ Tendenz... Es ist schon ein tragikomisches Spiel politischer Intrige! Das „christliche Blatt“, das sich einst auf Barth als seinen Kronzeugen berief, beschimpft und bespottet ihn heute. Karl Barth hat es wahrhaftig nicht nötig, in Schutz genommen zu werden. Wer mit Dreck wirft, besudelt sich selbst. In einer Rede im Bonner Stadttheater erklärte Theologieprofessor D. Iwand: „Es gehört an diese Stelle noch ein Wort zu den häßlichen Vorwürfen, die Dr. Gerstenmaier gegen einen der großen Männer unserer Kirche erhoben hat: ich

aus „Union“ (UPD) 31. III. 55